

Fahrt ins Blaue

ROMAN VON HANS HIRTHAMMER



20)

Der Architekt schlug ehrerbietig sein Bestellbuch auf und sprach die Ueberzeugung aus, daß man mit seiner Firma zufrieden sein werde.

Inzwischen hatte Wieland bereits einen Tischler, zwei Tapezierer, den Vertreter einer Elektrofirma, einen Installateur der Reichspost und zwei Reinemachefrauen in Empfang genommen.

Wendrich erteilte seine Anordnungen wie ein Feldherr, der im Begriff steht, eine entscheidende Schlacht zu schlagen. Er zeigte dem Tischler die Fensterrahmen und die schadhaften Stellen des Fußbodens, besprach sich mit dem Tapezierer über die Wahl der Tapeten und Gardinen, bestellte die Beleuchtungskörper, veranlaßte die Verlegung des Fernsprechers von der Diele ins Erkerzimmer u. schickte die Scheuerfrauen in die Gartenwohnung.

Und wer an diesem Tag um die Mittagszeit am Ufer des Schlachtensees dahingebummelt wäre, einen geruhlosen Spaziergang zu machen, der wäre verwundert und erschreckt vor dem Hause stehen geblieben.

Denn um diese Zeit war da drinnen der Teufel los. Das klirrte und dröhnte und polterte, daß man hätte meinen mögen, eine Gesellschaft Toller sei dort eingesperrt.

Der Monteur wollte eben den Fernsprecher von der Leitung nehmen, als Wendrich noch einmal ein Gespräch führte.

Die erste Speditionsfirma, die er anrief, hatte am selben Tag keinen Wagen mehr frei. Aber bei der nächsten glückte es.

«Schön, also um ein Uhr! Ich denke, zwei Wagen werden genügen. Jawohl, Königstraße 63, zwei Treppen!»

«Nun können Sie den Kasten in den Mülleimer werfen!» rief Wendrich dem Monteur zu und eilte aus dem Haus.

Frau Krüger, welche ahnungslos beim Strümpfestopfen saß, bekam einen schönen Schreck, als sie plötzlich ihren Mieter und hinter ihm drei handfeste Männer in blauen Arbeitsblusen hereinkommen sah.

«Wir ziehen um, Frau Krüger, heute noch! Das wird ein schöner Spaß»

Frau Krüger glaubte zunächst an einen schlechten Scherz. Als aber die Männer wahrhaftig ihre gute alte Kommode hinauszutragen begannen, ergriff sie Entsetzen.

«Immer los, Frau Krüger, einpacken! Es war doch immer schon Ihr Traum, dieser muffigen Bude zu entrinnen und im Grünen zu wohnen. Oh, Sie werden entzückt sein! Ich hab mir mitten im Grunewald eine Villa gekauft und Sie bekom-

men darin eine hübsche Wohnung. Also, die Kisten vom Speicher! Holen Sie sich die zwei Frauen vom dritten Stock, die können Ihnen einpacken helfen!»

Frau Krüger bot ein Bild fassungslosen Unglaubens. «Ich bitte Sie, Herr Wendrich, treiben Sie kein böses Spiel mit mir! Ich bin eine alte Frau! Das kann doch nicht wahr sein, eine Villa im Grunewald? Woher sollten Sie denn das viele Geld haben?»

Erst als Wendrich die Geschichte seiner Erbschaft erzählt und ausführlich geschildert hatte, was an diesem Tag bereits alles geschehen war, begann sie zu glauben.

«Im Grunewald? Ist das wirklich wahr, Herr Wendrich? Sie wollen mich in Ihr Haus nehmen? Ach, es war immer meine heimliche Sehnsucht, dort draußen mein Leben beschließen zu dürfen.»

«Na also!» wurde sie von Wendrich angefeuert. «Nun aber rein mit Ihrem Zeug in die Kisten!»

Es war ein tolles Stück Arbeit, aber am Abend konnte sich Frau Krüger inmitten von Kisten und Körben in der provisorisch aufgeschlagenen Bettstatt zur Ruhe legen und sich vom Rauschen des Waldes und vom Plätschern der Wellen in den Schlaf singen lassen.



Der Schrecken der Landstraße

Photo F. Laurent

Auch draußen war am Nachmittag tüchtig geschuftet worden. Die Möbel waren angekommen, die dringendsten Reparaturen fertiggestellt und die Vorhänge und Beleuchtungskörper montiert.

Wendrich zögerte nicht, dem wackeren Wieland, der die Arbeiten geleitet hatte, seine Anerkennung auszusprechen. «Es scheint in der Tat, daß ich einen guten Griff mit Ihnen tat. Kommen Sie mit herein, wir wollen uns über Ihr Gehalt einig werden!»

Das Erkerzimmer sah nun freilich anders aus als am Vormittag. An den Fenstern hingen dunkle, schwere Brokatvorhänge, die sehr gut zu dem satten Ton der Möbel paßten. Die Lampen des Kronleuchters tauchten den Raum in eine Fülle von Licht.

Wendrich setzte sich an den Schreibtisch, ließ den Verwalter Platz nehmen und bot ihm eine Zigarre an.

«Frau Krüger, die soeben die Gartenwohnung bezogen hat, wird Ihnen einen Teil Ihrer Pflichten abnehmen. Ich hoffe, daß ein gutes Einvernehmen zwischen Ihnen beiden herrschen wird!»

Wieland lächelte. «Wir haben uns bereits ein bißchen angefreundet. Eine sympathische Frau!»

Dann sprach man über das Gehalt. Die Angelegenheit wurde zu Wielands höchster Zufriedenheit erledigt.

«Aber nun will ich Ihnen nicht länger die wohlverdiente Ruhe vorenthalten, lieber Wieland! Morgen heißt es ja wieder auf den Beinen sein!»

Die folgenden Tage waren ausgefüllt von Besprechungen mit den Handwerksleuten, von langen Besuchen in den Geschäften und Kunsthandlungen.

Mit besonderer Begeisterung verfolgte der junge Hausherr die Arbeiten im Garten. Zusehends verschwand der Zustand der Verwilderung und verwandelte sich in freundliche Anmut. Die Wege bedeckten sich mit weißem Kies, das Unkraut fiel der Vernichtung anheim, und an dem Stück Seeufer, das zum Besitztum gehörte, entstand ein Bootsteg.

Im Wintergarten waren die zerbrochenen Scheiben durch neue ersetzt, die Blumenkästen gestrichen und mit frischer Erde gefüllt worden. Der Gärtner versprach, daß sich bis zum Herbst eine üppige Flora entwickeln würde.

Und dann kam der Abend, an dem der letzte Arbeiter das Haus verließ. Nun erst fühlte sich Wendrich richtig daheim. Er wurde nicht müde, durch die Räume zu schreiten, die Lampen einzuschalten und sich mit Stolz des Erworbenen zu freuen.

Nun fehlte nur noch die geliebte Frau, der er all dies schenken durfte.